

## Messe – SCHLUSSTEIL

"Papa, wann ist die Kirche endlich aus?" – so muss man sich als Eltern ab und zu gegen Ende des Gottesdienstes fragen lassen. Wenn der Priester nach dem Schlussgebet dann zur Gottesdienstordnung greift, um die Ankündigungen zu vermelden, kann man ohne Bedenken Entwarnung geben: "Ja, es dauert nicht mehr lange, gleich ist es aus."

Das liebe Mitchristen, ist einer von vielen Aspekten, den ich an unserer Messfeier sehr schätze: die Klarheit im Aufbau, der prägnante und kurze Schlussteil, der zusammen mit dem Eröffnungsteil den Rahmen für die beiden Hauptteile bildet – Wortgottesdienst und Eucharistiefeier. Die Gestaltprinzipien sind wie in einer spannenden Geschichte komponiert: Eine kurze Einleitung führt zum Geschehen hin und greift vielleicht auf, was bisher geschah, Abschluss des Eröffnungsteils ist das Tagesgebet. Dann steuert die Gemeinde in den Schriftlesungen auf den ersten Höhepunkt zu: das Evangelium, frohe Botschaft auch für heute – wird dargelegt und übersetzt in der Predigt. Der Tisch des Wortes ist reich gedeckt. Dann jagt ein Höhepunkt den anderen. Dem Hören des Wortes Gottes folgt das bekenkende Zustimmung im Glaubensbekenntnis. Und wie bei einem fesselnden Buch, das man nicht mehr aus der Hand legen kann, werden wir weiter hineingeführt in die Begegnung mit Jesus Christus am Tisch des Brotes. Kommunion – *communio d. h.* innige Gemeinschaft am Tisch des Herrn. Was will man mehr – mehr geht nicht mehr.

Da tut es gut, dass ein kurzer und prägnanter Schluss kommt, auch, um wieder in den Alltag hinein zu finden, gesendet mit Gottes Segen in die Anforderungen der neuen Woche. Um den Schlussteil der Hl. Messe soll es heute in der Predigtreihe gehen. Er besteht nur aus wenigen Elementen: den Vermeldungen, dem Segen, der Entlassung, dem Altarkuss und dem Auszug.

Das Schlussgebet selbst schließt den Kommunion-Teil der Messfeier ab. Darin bittet der Priester Gott darum, dass die Feier der Hl. Messe reiche Frucht bringt im irdischen Leben und in der Ewigkeit.

Die Verabschiedung aus der Hl. Messe beginnt nach dem Schlussgebet mit den Vermeldungen. Sie schlagen die Brücke zwischen "Altar und Alltag". Bei uns sind das in der Regel Veranstaltungshinweise und kurze Informationen. Mancherorts werden auch Sterbefälle mitgeteilt und in einem kurzen Gebetswort aufgegriffen. Die Vermeldungen sind gut an der Stelle nach dem Schlussgebet platziert, weil am Ende der Messfeier ein Ausblick auf die kommende Woche ebenso nahe liegt wie am Anfang ein Rückblick auf die vergangenen Tage in Begrüßung und Bußakt. Sie sind keine Marotte der Pfarrers, die in eigener Sache die Werbetrommel betätigen. Nein, die Vermeldungen machen darauf aufmerksam, dass Liturgie und Leben einander durchdringen und der Gottesdienst nicht in den Kirchenmauern verbleiben soll.

Darauf folgt der Schlussegen, eingeleitet mit dem Gruß "Der Herr sei mit Euch!", auf den die Gemeinde abermals – wie zu Beginn und vor dem Evangelium – antwortet "Und mit deinem Geiste". Man begrüßt einander beim Kommen und Gehen und zeigt damit Verbundenheit und Geschwisterlichkeit im Glauben. Der Segen ist Zusage der Nähe Gottes für die kommende Woche. In der Anrufung des dreifaltigen Gottes wird der Segen auf die ganze Gemeinde herabgerufen. Dies tut der Priester mit ausgebreiteten Händen, einem uralten Segensgestus, und durch das Zeichen des Kreuzes. Die Mitfeiernden bezeichnen sich ihrerseits mit dem Kreuz und antworten mit "Amen".

Für feierliche Anlässe aber auch für das übrige Kirchenjahr sind im Messbuch dreiteilige Segnungen vorgesehen. Sie bringen verschiedene Aspekte des Festes oder ein bestimmtes Anliegen zum Ausdruck. Die bekannteste Form ist zur Zeit wohl der Wettersegen, der in den Sommermonaten Verwendung findet. Wie in drei Stufen spricht der Priester den Segen Gottes zu, verbunden mit der Bitte, ungünstige Voraussetzungen fern zu halten: Blitz, Hagel und jedes Unheil. Die Gemeinde antwortet erstmals "Amen". Sodann folgt die Segensbitte über alle Orte, wo im agrarischen Sinn Wachstum geschieht: Felder, Gärten und Wald, deren Früchte zum Geschenk für die Menschen werden sollen. "Amen" – so sei es, antwortet wiederum die Gemeinde. Und schließlich die Bitte um die Begleitung Gottes unserer Arbeit. Auch das dritte "Amen" der Gemeinde bringt die wiederholte Bereitschaft zum Ausdruck, sich unter den Segen Gottes stellen zu wollen.

Bis ins Mittelalter war es auch üblich, dass sich Gläubige und wohl auch Kranke einzeln vom Priester segnen ließen. Diese Form ist heutzutage nur noch im Bischofs-Gottesdienst erhalten, wo Einzelne beim Auszug des Bischofs den Segen erbitten. Aus am Ende von Primizgottesdiensten hat sich der Einzelsegen erhalten. Die zunehmende Anzahl von Segensfeiern zeigt, dass das Bewusstsein um die Segensbedürftigkeit des Menschen stetig am wachsen ist.

Nach dem Segen spricht oder singt der Priester bzw. Diakon den Entlassruf. "Geht hin in Frieden", der ein zahlreich belegter biblischer Gruß ist. "Dank sei Gott dem Herrn" So lautet die Muttersprachliche Version, das in der Osterzeit durch das dreifache Halleluja zum Jubelruf wird. Die älteren unter Ihnen erinnern sich an die lateinische Form des Entlassrufes, von dem sich auch unsere landläufige Bezeichnung "Messe" herleitet. "Ite missa est" – geht, ihr seid gesendet. Die lateinische Form – man mag es bedauern – erinnert mehr daran, dass christliches Leben immer auch mit einer missionarischen Existenz zu tun hat. Sich der eigenen Sendung bewusst werden, für die einen auch Stärkung am Tisch des Herrn geschenkt wurde. Geht, ihr seid gesendet – als Christen in die Familien, an den Arbeitsplatz, auf die täglichen Wege. Geht hin in Frieden: das bringt einen anderen Aspekt näher. In Frieden gehen, wenn man vielleicht in Unfrieden gekommen ist. Versöhnt gehen und Frieden bringen, dort wo es nötig ist. Zwei Formen, die je für sich ein Auftrag sind, der am Ende der Hl. Messe wahrgenommen und nicht überhört werden sollte.

Wie zu Beginn des Gottesdienstes küssen Priester und Diakon den Altar als Symbol für Christus. Im wortlosen Kuss des Altars wird Christus nochmals Verehrung und Verabschiedung zu Teil, ebenso in der Kniebeuge vor dem Tabernakel der dann der Auszug folgt.

Damit könnte der Gottesdienst zu Ende sein. Aber wie der Gottesdienst nicht erst mit dem Einzug beginnt, sondern im Versammeln der Gemeinde, so endet die Messe eigentlich auch erst mit dem Kirchenratsch, draußen vor der Türe. Noch beieinanderstehen, Neuigkeiten austauschen, sich nach den Daheimgebliebenen und Kranken erkundigen und – ganz wichtig – auf neue Gesichter zugehen und sie ansprechen.

Da kommen Altar und Alltag zusammen!

Ulrich Reitinger